

Ring und dergleichen bestand. Fürsten und vornehme Ritter entfalteten bei diesen Festen oft einen außerordentlichen Glanz. So setzte ein Graf als ersten Preis 100 000 Goldstücke aus. Ein anderer ließ auf dem Turnierplatze einen ganzen Baum von Silber mit goldnen Blättern aufpflanzen. Jeder Ritter, der seinen Gegner aus dem Sattel hob, erhielt zum Danke ein goldnes Blatt.

4. Die geistlichen Ritterorden. — Zur Zeit der Kreuzzüge, bei welchen die Ritter am meisten hervorleuchteten, entstanden in Palästina Rittervereine, in denen sich das Rittertum mit dem Mönchswesen verband. Das waren die geistlichen Ritterorden der Johanniter, der Tempelherren und der Deutschherren. Die Mitglieder derselben legten die Klostersgelübde der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams ab und verpflichteten sich außerdem zur Verteidigung der Pilger und zum Kampfe gegen die Ungläubigen. Diese Ritterorden waren eine Zeit lang die Hauptstütze des Königreichs Jerusalem. Als endlich das heilige Land den Christen verloren ging, siedelten sie nach Europa über, wo sie zum Teil noch lange fortbestanden. Der Orden der Deutschherren zog nach dem Lande der Preußen an der unteren Weichsel, unterwarf in fünfzigjährigem Kampfe das noch heidnische Volk seiner Herrschaft und führte dort das Christentum ein.

5. Die Raubritter. — Nach den Kreuzzügen geriet das Ritterwesen allmählich in Verfall. An die Stelle edler Ritterfittet trat Gewaltthätigkeit und wüste Fehdesucht. Manche Ritter lebten nur von Streit und Fehde, ja sie schämten sich selbst des Raubes nicht. Aus ihren festen, auf steilen Felsenhöhen gelegenen Burgen überfielen sie mit ihren Reifigen die Kaufleute, die zu den Märkten und Messen zogen, und raubten ihnen alles, was sie hatten. An den Ufern der Flüsse forderten sie von den vorüberfahrenden Schiffen willkürliche Zollabgaben. Ihre unaufhörlichen Fehden gegeneinander zerrütteten den Wohlstand ganzer Gegenden. Die Städte waren durch Mauern und Gräben gegen Angriffe geschützt, aber die Fluren des Landmanns wurden schonungslos verwüstet. Gegen solche Ungebühr gab es oft lange Zeit hindurch keine Abhilfe; denn die übermütigen Ritter wagten sogar, den Befehlen des Kaisers Troz zu bieten. Was der Stärkere durchsetzen könne, meinten sie, das dürfe er sich auch erlauben: der stärkeren Faust mußten die Schwächeren sich fügen. Man nennt diesen traurigen Zustand das Faustrecht. Das Rittertum verlor durch solche Ausartung seinen alten Ruhm. Endlich, als das Schießpulver erfunden und dadurch das Kriegswesen völlig verändert wurde, hörte es nach und nach ganz auf.

J. C. Andra.